

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XX.

Leipzig, Mittwoch den 18. Januar 1882.

N^o 7.

Gebührt den Leim- oder den Gelatinewalzen der Vorzug?

Das Bulletin de l'Impr. reproduzierte jüngst den Artikel „Leim- oder Gelatinewalzen“ in Nr. 99 des Corr. vom vor. Jahre, in welchem in einem Referate der Frankfurter Fachkommission die Vorzüge beider Massen gegeneinander abgemessen wurden, und knüpft daran einige Bemerkungen, die zwar die Frage auch nicht klarer stellen, jedoch nach mancher Hinsicht interessant sind.

Bei der vom Corr. aufgestellten Frage, sagt das Bulletin, handelt es sich eigentlich nicht um Leim und Gelatine, denn dabei käme nur ein sehr unwichtiger spezieller Punkt in Betracht, nämlich der, daß gewisse Gelatinen oft gutem Leim überlegen sind. Die Frage ist weitgehender, es handelt sich darum zu entscheiden, ob die von Gannal angegebene Masse von Leim und Sirup den neuen Walzenmassen vorzuziehen ist.

Nach der Meinung des Bulletins hat man sich bei der radikalen Umwandlung der Walzenmassenfabrikation zu wenig von der Vergangenheit inspirieren lassen; man hätte die thafächliche Zusammensetzung der Gannalschen Masse studieren, ihren Fehlern abhelfen, sie aber als Basis beibehalten müssen.

Die früher gebräuchliche Walzenmasse besteht in der Hauptsache aus Sirup und Leim; betrachten wir diese beiden Bestandteile gesondert.

Der Sirup ist das letzte Produkt der Zuckerrfabrikation; er besteht aus kristallisierbarem Zucker, untristallisierbarem Zucker oder Glukose, verschiedenen Salzen und albuminösen oder gummiartigen Stoffen. Die beiden Zuckerarten haben mit Bezug auf die Walzenmasse gleiche Eigenschaften; sie verleihen den Walzen Weichheit und Zug und sind ohne Einfluß auf Leim oder Gelatine.

Mit den Salzen ist es jedoch nicht so, und in Bezug auf diese sind die Sirupe in zwei sehr verschiedene Klassen zu teilen, nämlich in solche, die von Rübenzucker, und in solche, die von Rohrzucker gewonnen werden. Die ersteren sind gewöhnlich stark mit mineralischen Stoffen, besonders Chlorverbindungen versehen und diese letzteren sind sämtlich sehr hygroskopisch, so daß also eine daran reiche Walzenmasse das Wasser mit großer Schnelligkeit absorbiert und infolgedessen stets sehr frisch und für Druckgerne unbrauchbar ist. Der von Rohrzucker stammende Sirup hingegen enthält nur sehr wenig mineralische Stoffe und fast gar keine Chlorverbindungen; er ist deshalb stets dem aus einheimischem Zucker gewonnenen vorzuziehen.

Die gummiartigen Stoffe, welche in der Zuckerrfabrikation ein sehr großes Hindernis für die Kristallisation sind, gereichen der Walzenmasse zum Vorteil, sie machen sie widerstandsfähig und geben ihr Körper; diese Stoffe sind ebenfalls im exotischen Zucker reicher vertreten als im inländischen.

Was den Fabrikationsfirup betrifft, so darf man sich durch seinen billigen Preis nicht täuschen lassen; er enthält eine enorme Quantität von Salzen und ist es daher ganz unmöglich, von ihm gute Walzen zu erhalten.

Der Leim muß ebenfalls mit größter Sorgfalt ausgewählt werden. Manche Leimfabriken behandeln die Knochen mit Salzsäure und der auf diese Weise gewonnene Leim ist daher reich an Chlorverbindungen und infolgedessen sehr hygroskopisch. Außerdem entzieht eine derartige Behandlung dem Leim viel an Gehalt und ein solches Produkt wird stets widerstandsunfähige Walzen ergeben.

Der große Uebelstand der Leimwalzen ist deren Schwinden. Verwendet man gutes Material und läßt den Leim vor dem Gießen nicht zu viel Wasser auffangen, so tritt das Schwinden der Walze nur in unbedeutendem Grade auf und bei einer Walzenmasse, die aus bestem Material mit Sorgfalt zusammengesetzt ist, kommt es wohl kaum vor.

Leider findet man meist nur sehr schwer im Handel untadelhaften Sirup und Leim, und ebenso ist zu bemerken, daß die Buchdrucker sich häufig nicht die Mühe nehmen, sich mit der Herstellung ihrer Walzen zu beschäftigen.

So stand die Sache, als man in Deutschland begann, Walzenmasse von ganz anderer Konstitution zu fabrizieren; man mischte daren von allem etwas und die ersten Rezepte enthielten harzige Stoffe, Zucker, Glycerin zc. Man versprach eine unendliche Umgußfähigkeit, eine unbegrenzte Dauer, kurz die neue Masse sollte Wunder thun. Bald aber erkannte man, daß wenn es schon bei der Gannalschen Masse seine Schwierigkeiten hatte, sich guten Leim und guten Sirup zu verschaffen, es fast unmöglich war, alle die Stoffe, welche das neue Rezept enthielt, in einem solchen Reinheitsgrade zu erhalten, daß ein gutes Resultat gewährleistet war.

Zunächst ergab der beträchtliche Gehalt jener Masse an Glycerin wohl Walzen, die nicht austrockneten, dahingegen blieben sie aber auch immer frisch. Die harzigen Stoffe haben keinerlei Verwandtschaft zum Wasser, sie mischen sich wohl etwas, aber sie bilden mit den übrigen Bestandteilen keinen Körper; daraus resultierte, daß die Walzen keine Widerstandsfähigkeit hatten und förmlich zerbröckelten, sobald sie stumpf geworden waren.

Eine Zeitlang blieb die Frage stationär; auf der einen Seite standen die Anhänger der alten Masse, die sie nicht zu verbessern trachteten, auf der andern die Fabrikanten der neuen Masse, die ihr Fabrikat anpriesen und ihm alle möglichen Eigenschaften zuschrieben. Nach dem Artikel des Correspondenten ist man in Deutschland noch auf diesem Standpunkte, während Frankreich diesmal die Initiative ergreifen zu sollen scheint; übrigens wäre es sehr leicht, beide Parteien in Uebereinstimmung zu bringen.

Man braucht nur der alten Masse den Uebelstand des Schwindens der Walzen zu benehmen und sie zu öfterm Umguß geeignet zu machen und

man erhält eine Masse, die so vollkommen als möglich ist. Hierzu würde es genügen, die Zusammensetzung der Gannalschen Masse wie angedeutet zu studieren, künstlich einen vollkommen reinen Sirup herzustellen und den Knochenleim durch dauerhaftere Stoffe zu ersetzen.

Eine Walzenmasse für alle Fälle wird damit allerdings nicht geschaffen; je nach dem Feuchtigkeitsgehalte der Orte, wo die Walzen angewendet werden sollen, würde sich eine Modifikation in der Komposition notwendig machen. Eine Adaptierung der Walzenmasse zu bestimmten Arbeiten hält das Bulletin für ganz überflüssig; eine gute Walze werde sich eben bei allen Arbeiten als eine gute Walze erweisen. Eventuell kann sich der Buchdrucker durch eine die Zugkraft modifizierende Zusammensetzung helfen.

Was endlich das Waschen der Walzen anbelangt, so verwirft das Bulletin gänzlich die Verwendung von Lauge, Pottasche zc. und spricht sich allenthalben für Anwendung von Benzin aus.

Ueber den Cylinderaufzug.

Infolge der Aufforderung aus Hamburg (Corr. 1881, 149) teile ich im folgenden meine Erfahrungen über das genannte Thema mit.

Bei Cylinderaufzügen kann man streng genommen keine einheitliche Regel aufstellen; die Wahl des Aufzugs richtet sich, will man solid arbeiten, je nach Beschaffenheit der Formen oder der Maschine. Bei Maschinen älterer Konstruktion muß man in der Regel den Aufzug stärker machen, weil dieselben von haus aus für Filz berechnet waren und derselbe seiner Unzweckmäßigkeit wegen fast überall abgeschafft worden ist; infolgedessen empfiehlt es sich von selbst, über den größern Papieraufzug (vielleicht nach Grundzurichtung) ein Tuch (starker Schirting genügt auch) zu spannen, damit der Aufzug recht glatt liegt, weil sich dann nicht so leicht Schmutz einstellen kann.

An vielen Maschinen sind dem Maschinenmeister Schranken gezogen, so daß er nicht allzu wäflerisch mit dem Aufzuge sein kann; will er den Cylinder nur um einige Bogen höher oder tiefer stellen, so riskiert er den schönsten Schmutz, da man in solchen Fällen nicht immer auf die Teilungslinie am Cylinderkranz gehen kann. Hätten wir einheitliche Schriftgröße, so könnte diesem Uebelstand wohl leicht abgeholfen werden.

Bei gewöhnlichen Schriftformen und Accidenzarbeiten ist es am vorteilhaftesten, mehrere Bogen gut geleimten Papiers aufzuziehen. Bei Formen mit Linieneinsparung muß man schon vorsichtiger zu Werke gehen, hier kommt alles auf die Größe des Aufzugs an, deshalb empfiehlt es sich auch möglichst wenig Bogen über dem Tuche anzubringen und die Hauptzurichtung unter demselben zu machen, damit die Linien rein erscheinen. Bei Formen mit Illustrationen, welche viel Druck erfordern, muß man einen sehr soliden, haltbaren Aufzug machen, der sich nicht verziehen

kann; aus diesem Grunde ist es notwendig, nur Papier von bedeutender Stärke zu nehmen (es genügt auch, wenn die Zurichtung auf solchem Papier angebracht wird, die untersten Bogen können gewöhnliches Aufziespapier sein), denn es könnte sonst leicht vorkommen, daß die Zurichtung bei starken Schattenpartien blöde wird oder abbricht, was zu vielen Uebelständen Anlaß geben würde.

Will man einem Maschinenmeister das Arbeiten nicht schwer machen, so ist es im beiderseitigen Interesse, wenn alles, was zu einem guten Aufzuge gehört, zur Hand ist; die Ausgaben werden dann durch die Qualität der Arbeit und durch Zersparnis reichlich aufgewogen.

J. Schn.

Korrespondenzen.

*** Berlin, Anfang Januar.** Innerhalb des letzten Vierteljahrs hat sich in unserm Vereinsleben so mancherlei abgespielt, daß es sich wohl der Mühe verlohnt, die verschiedenen Neuigkeiten Revue passieren zu lassen. — Die Wafschlachten sind vorüber, die Leidenenschaften etwas abgekühlt und mit nüchternen Augen blickt man zurück. Da sind freilich manche Namen und ihre Träger von der Bildfläche verschwunden, an ihre Stelle traten „neue Gesichter“, doch das „alte Gesicht“ ist geblieben. Offen gesagt, die Wahlkampagne konnte manchem nicht gefallen, es war in gewissen Momenten nichts weniger als gemächlich, Gott sei Dank sind aber die Wunden, welche die Geisteschwärmer schlugen, für gewöhnlich nicht lebensgefährlich, und so ist zu hoffen, daß die Zeit nicht zu lange brauchen wird, um alle Schmerzen zu stillen, die der Wahlkampf und das Wahlergebnis verursacht haben. — Von einem andern bedeutamen Vorkommnis am hiesigen Platze berichtete der Corrschon in der Rundschau, wir meinen die Affäre Hoffschläger, und zwar mußte die Redaktion ihren Stoff aus einer Berliner Zeitung nehmen. Hand sich hierzu keine „amtliche“ Feder oder war die Sache zu unbedeutend — oder nicht reif? Dieselbe ist bis heute noch ein dunkler Punkt, denn trotz vieler Fragen und der Anwesenheit fast sämtlicher Streiter in der Versammlung erfuhr die Mitglieder so gut wie nichts über diese Tarif-Explosion; es klingt etwas hart, ist aber nichtsdestoweniger wahr: für die hiesigen Mitglieder ist sie einfach totgeschwiegen! Fürchtet man etwa, es würden sich, vielleicht mit mehr Erfolg, Nachahmer finden? Es ist zu wünschen, daß ähnliche Vorkommnisse offen und frei im Verein besprochen werden, damit Zutrauen erweckt und nicht Mißtrauen erzeugt wird! Die jetzt von allen Seiten und immer häufiger ventilierte Tariffrage nimmt übrigens für den aufmerksamen Beobachter eine immer akutere Färbung an. Von Verbesserung, Lohnserhöhung hört man nichts, von wirklicher tarifmäßiger Bezahlung nur höchst selten, dagegen von Reduktionen, Mergereien und Feilschen alle Tage; dem Kollegen, der für eine Familie zu sorgen hat und auf seinen Schein, d. h. Tarif, besteht, zeigt man wenn nicht immer sofort, doch sicher bei Gelegenheit den Punkt, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat; jüngere Kollegen können ja billiger arbeiten; die Ausgeleiteten werden sogar den älteren und tüchtigeren Kollegen gegenüber bevorzugt resp. aus Gründen behalten, die das denkbar treffendste Licht auf die betr. Vurschzuchtler werfen. Da wir gerade bei diesem Thema sind, sei ein verwandter Fall angeführt, der sich kürzlich in einem sehr rentablen Geschäft abspielte. Seit dem Jahre 1888 befindet sich ein Korrektor in betreffendem Geschäft ununterbrochen thätig, immer pflichtgetreu — der Mann wird einige Wochen krank, kommt dann zurück — und findet seine Stelle besetzt. Nach 43jähriger Thätigkeit kann er gehen wohin er will. Alles schon dagewesen! sagt Ven Aliba. — Daß die f. Z. gestellte Interpellation an den großen Kassenvorstand in der Invalidenfassenfrage betreffend die Maßregelung gegenüber Mitgliedern der Zentral-Invalidenkasse nicht aus der Luft gegriffen war,

beweisen verschiedene Anzeichen betr. der Zentral-Invalidenkasse. Wie überall so gibt es ja auch in des Reiches Metropole gar eifrige Partikularisten in und außerhalb des Vereins. Diejenigen außerhalb zittern nun freilich am allermeisten, wie dies ein Herr in der letzten Generalversammlung der hiesigen großen Kasse bewies, und wie schon a. a. O. erwähnt, hat auch der hiesige Wafschle Prinzipalverein gern Stellung nehmen bezieh. beschließen wollen, solche Gehilfen nicht zu beschäftigen, welche nicht allen hiesigen lokalen Kassenzweigen beitreten. Erst in jüngster Zeit ist es vorgekommen, daß einem eben Ausgeleiteten, welcher glaubte, die Zentral-Invalidenkasse genüge ihm, die strikte Antwort zu teil geworden: Solche Leute können wir nicht beschäftigen u. s. w. Daß dies gerade in einer Offizin geschah, wo man doch früher dem Grundfay huldigte, jeden nach seiner Façon selig werden zu lassen, gibt umsomehr zu denken — und denken — richtig denken und danach handeln, das wollen wir uns im neuen Jahr angelegen sein lassen. — Eine neue Einrichtung des Vereins ist das Lesezimmer, welches sich am 8. d. zum erstenmale präsentierte. Die Beteiligung war eine sehr schwache. Sollten wirklich die Prophezeiungen recht behalten, welche diesem Institut von vornherein ein schlechtes Prognostikon stellten? Das wäre ein Armutszeugnis für die Berliner Kollegenschaft. Freilich muß diese Institution auch seitens der Kommission mehr gepflegt werden. Das Bibliothekzimmer ist absolut kein Lesezimmer und hier können wir überhaupt auf einen wunden Punkt zu sprechen: die Bibliothek von den Vereinsversammlungen vollständig zu trennen. Die Bücherausgabe würde sich mit dem Lesezirkel vereinigen, Störungen der Versammlungen vermieden und die Bibliothek ihrer Bestimmung und den für sie verwendeten Opfern mehr entsprechen. Vor allem aber wollen die Mitglieder durch fleißigen Besuch und eifrige Benutzung der gebotenen Lektüre zc. beweisen, daß sie auch andere Interessen am Vereinsleben haben, als bloß zu kommen, wenn etwas Pikantes auf der Tagesordnung steht und „Kadav“ zu erwarten ist. Schließlich gönnen wir uns noch ein paar Worte über ein „zeitgemäßes“ Organ. War es neulich das Berliner Tageblatt, welches uns einige Worte kostete, so ist's heute das Deutsche Tageblatt, konservativ-antifortschrittlich-antisemitisch zc. Natürlich verteidigt es auch mit Gefühl die Sonntagsheiligung. Darum erscheint es siebenmal pro Woche. Ferner gibt in neuerer Zeit ein vielgenannter Hofprediger ein Korrespondenzblatt heraus, welches viel in christlich-sozialen Themen mächt. Format: Staatssozialist, Auflage 6000 — dazu fand sich ein Drucker in Berlin, welcher die Nummer mit 75 Mk. liefert! Moral für beides: Grau, guter Freund, ist alle Theorie und grün des Lebens goldner Baum!

*** Paris, Ende Dezemb.** Der Geschäftsgang, der das ganze verfloßene Jahr ein recht flotter zu nennen war, hält sich auch beim Uebergang aus dem alten ins neue Jahr auf gleicher Höhe. Wenn ich mir beim Jahreschlusse einige retrospektive Bemerkungen in bezug auf die französische Druckindustrie erlauben darf, so ist zunächst zu betonen, daß das Jahr 1881 für die graphischen Gewerbe überhaupt und das Buchdruckgewerbe insbesondere ein so günstiges war wie kaum ein früheres. Hierzu trug der Erlaß des neuen freisinnigen Pressegesetzes das wesentlichste mit bei, denn durch dasselbe verlangte die gesamte Presse zu einem großartigen Aufschwunge, hunderte von neuen Offizinen thaten sich auf und wenn besonnen geachtet alle diese Offizinen vollaus beschäftigt sind, so läßt dies darauf schließen, wie mächtig das öffentliche Bedürfnis nach den Produkten der Buchdruckpresse angewachsen ist. Ein besonderes Charakteristikum dieses Jahrs war einerseits die erfolgreiche Einigungsbewegung unter den Gehilfen, andererseits der Zufluß großer Kapitalien in die Druckindustrie und die Umwandlung einer großen Anzahl großer Privatgeschäfte in Aktienunternehmungen. Die Arbeiter haben dabei sicherlich nur gewonnen, gleichwohl aber scheint sich mit dem

Schwinden des persönlichen Prinzipalstums der Gegenfay zwischen Kapital und Arbeit zu verärfen und die Gehilfen haben alle Ursache die Einigkeit unter sich zu pflegen, damit nicht schließlich das große Kapital allein sich zum Regulator der sozialen Verhältnisse der französischen Buchdrucker aufspiele. — Die kleineren Pariser Etablissements haben sich gegen Ende des Jahrs abermals um zwei verringert; das eine, in Saint-Duen gelegen und einer Gesellschaft gehörig, verfiel der Attraktionskraft des Großkapitals — es wurde von der Firma Chaux & Co. für 60 050 Fr. gekauft; das andere, die Druckerei von Arnous de Rivière in der Rue Racine, wurde einer Buchhändlerfirma für 40 000 Fr. gerichtlich zugeschlagen und wird von dieser nicht weiter betrieben, sondern im einzelnen verkauft werden. — Ein anderes Geschäft, eine Aktien-Steindruckerei in der Rue Corbeau, wurde am 17. Dezember durch Feuer zerstört, wobei über 3000 Steine, eine Menge wertvoller Zeichnungen und sämtliche fertige Arbeiten zu Grunde gingen. Ob die Gesellschaft den Schlag überwinden wird, ist zum mindesten zweifelhaft. — In der graphischen Litteratur hat Frankreich seit Jahren hinter den anderen großen Kulturstaaten zurückgestanden. Auch im letzten Jahre ist nichts Hervorragendes erschienen; die 14 Nummern starken graphischen Neuheiten von 1881 sind zum größten Teil Kataloge; ein Schriftchen von Dr. Choquet behandelt die Setzer-Hygieine, zwei Werke von Marius Michel die französische Buchbinderei in historischer Hinsicht; das bedeutendste Novum, die Geschichte der Geyre von A. Willems, ist nicht in Frankreich, sondern in Belgien erschienen. Gegen Deutschland, wo gleichzeitig drei Geschichtswerke über Buchdruckerkunst im Druck sind, steht das etwas ab. — Am 25. Dezember feierte die Association ouvrière des Journal officiel den ersten Jahrestag ihres Bestehens durch ein solennes Bankett von 90 Kowerts. Wie ich bereits früher einmal mitgeteilt, hat die Regierung den Versuch gemacht, das offizielle Organ direkt einer Gruppe typographischer Arbeiter zur Herstellung anzuvertrauen; dieselben haben zu diesem Zwecke eine Gesellschaft gebildet und wird das Blatt in der Genossenschaftsdruckerei gedruckt. Diese wohl bis jetzt einzig in ihrer Art bestehende Herstellung eines Regierungsblattes hat sich, wie der leitende Redakteur desselben, Mr. Baugier, in einem Toaste ausführte, vorzüglich bewährt und ist nicht nur für die Teilhaber der Gesellschaft, sondern auch für die französischen Steuerzahler, auf deren Kosten das Blatt gedruckt wird, vorteilhaft gewesen. Würde das hierbei beobachtete Prinzip etwas im breitem ausgeführt, so könnte das eine sehr schöne und praktische Ergänzung zu den sozialen Projekten der Regierung ergeben. — Die Vereinigungen der Buchdruckerelbesitzer und der Steindruckereibesitzer haben gemeinschaftlich eine Eingabe an den Senat und die Deputiertenkammer gerichtet, in welcher sie sich gegen einige die Druckerzeugnisse betreffende Stipulationen der 1881 mit Belgien und Italien geschlossenen Handelsverträge, welche letztere den legislativen Körperschaften zur Genehmigung vorgelegt wurden, erklären. In den Tarifen dieser Verträge sind fast sämtliche Druckerzeugnisse von jedem Eingangszoll in Frankreich befreit, während eine Anzahl Rohmaterialien, wie Papiere, Firnisse und Lacke, Farben, Bronzen, Buchbinderleder, mit zum Teil sehr hohen Eingangszöllen belastet sind. Die französischen Druckindustriellen befinden sich daher den italienischen und belgischen Konkurrenten gegenüber im Nachteil und nach der in den Handelsverträgen eine Rolle spielenden Meistbegünstigungs-Klausel fürchten sie, daß sie auch einmal Deutschland, Holland und England gegenüber in denselben Nachteil geraten könnten. Sie verlangen daher die Aufhebung oder wenigstens eine Herabsetzung der Zölle auf die gedachten Rohmaterialien und wünschen, daß man sie in den zur Begutachtung der Handelsverträge seitens der legislativen Körperschaften zu ernennenden Kommissionen zu Rate ziehe, nur dadurch werde sich eine Verach-

teifigung der französischen Druckindustrie im Inlande durch die ausländische Konkurrenz hintanhaltend lassen.

[?] **Stuttgart.** (Graphischer Klub.) Für den auf Sonntag den 8. d. M. arrangierten Lesezirkel war eine zwar räumlich bescheidene, in verschiedenen Kopiräten aber doch recht interessante Ausstellung improvisiert worden. Ein in der Offizin von Bong's Erben gedrucktes Buchhandlungs-Plakat über J. B. v. Scheffels Werke fesselte die Blicke der Besucher ebenso wie ein weiteres (auch in der vorigen Ausstellung war ein solches ausgelegt) Gedicht zur Feier einer silbernen Hochzeit: das Blau und Silber dieser letztern Arbeit trug dem Charakter derselben in entsprechender Weise Rechnung und zeichneten sich auch die kleineren Accidenzarbeiten der Firma in Satz und Druck vortheilhafter aus. — Von Greiner & Pfeiffer war es außer mehreren, durch geschickte Satz-Kombination und treffende Farbenwahl bemerkbaren Accidenzen ein mit dem Bildnis des Prälaten v. Gerold geschmücktes Plakat, das Verzeichnis der Werke dieses geistlichen Schriftstellers enthaltend, welches durch seine Farbentöne bestach. — Auch die Firma Gebrüder Kröner war diesmal in würdiger Weise und zwar durch einige von solider Manierung getragene Farbendrucke aus der „Gewerbehalle“ wie durch dem modernen Geschmack entsprechende Buchhändler-Zirkulare vertreten. — Der Weihnachts-Katalog der Deutschen Verlagsanstalt (früher Hallberger) kann in Anlage und Ausführung als ein dem berühmten Etablissement würdiges Erzeugnis betrachtet werden. — Aus der Hoffmannschen Buchdruckerei waren ein- und mehrfarbige Buchhändler-Zirkulare, Wertlitz sowie ein mit von Keller-Leuzinger entworfener Kopfvignette gezierter, in Gold und Blau (Wißfarbe) gedruckter Weihnachts-Zirkular ausgelegt. — Otto Bachmann in Saulgau, der hier zu schneller, aber verdienter Ehre gelangte, „Provingdrucker“, hat einen Kontor-Kalender eingefandt, dem man viel Lobenswerthes nachsagen kann; unser strebsamer Kunstgenosse wird wohl den Rat nicht übel deuten: er möge sich seiner großen Vorliebe für inschlagengelbliche spielende Töne etwas zu entschlagen suchen. — Auch die Firma Wilhelm Cronau in Berlin hatte einen Wandkalender zur Ansicht gesandt: die in sogen. Mißfarbe gehaltene Einaufgabe ist in ihren Verschlingungen originell und im Totalindruck von dominirender Wirkung; das Innere (der in sogen. Rundgotisch ausgeführte Satz) läßt die dem Auge notwendigen Ruhepunkte etwas vermischen. — Der ausgelegte „Graphische Abreiß-Kalender“ von Gebrüder Jäncke in Hannover ist durch die den einzelnen Datumsblättern beige gedruckten graphisch-historischen Notizen von ganz besonderem Interesse und dadurch bewirktem dauerndem Wert. — Von den zahlreichen Besuchern, worunter die Leiter der größeren Stuttgarter Druckereien, wurde die noch immer spröde Enthaltbarkeit mancher hiesiger Geschäfte, so besonders der Vereinsbuchdruckerei, ihre Erzeugnisse öffentlich auszustellen, als auffällig vermerkt.

Rundschau.

Der Erfinder der Albertotypie, Hophphotograph Albert in München, hat das photographische Gebiet abermals wesentlich erweitert, indem er, nachdem man ihm bereits eine ohne Retouche-Nachhilfe mögliche Farbentypographie verdankt, nun noch ein neues Verfahren zur Reproduktion von Del- und Aquarellbildern erfand, das sich vor bereits vorhandenen durch überraschende Vorzüge auszeichnen soll. Nicht bloß, daß es sich durch entschiedenere Klarheit in den Details bemerklich und verdient mache, verschwinde hier fast gänzlich der bisherige Uebelstand der verkehrten Wirkung gewisser Farben; so erscheine blau nicht heller, rot und gelb nicht dunkler, sondern es zeigten sich die Töne ganz wie im Original, besonders gelungen aber erwiesen sich

die Lichter. Hiermit wäre der künstlerischen Reproduktion ein neues und ergibiges Feld eröffnet.

Seit 1. Januar erscheint in Ludwigsburg monatlich zweimal die Neue Zeitschrift für Veterinär-Medizin; 8 Seiten Quart. Als Beiblatt in zwanglosen Nummern Der Militär-Vierarzt.

Im Verlage von Chr. Schömpfer in La hr ist „Der Beter vom Rhein, ein neuer Kalender aus La hr auf das Jahr 1882“ erschienen, dessen mannigfaltiger Inhalt und guter Druck ihn viele Freunde zuführen dürften.

Die Staatsbürgerzeitung, Gerichtszeitung und Berliner Neuigkeiten haben je 50 Mk. Geldstrafe zu zahlen wegen Verleumdung.

Der Prozeß der Düssel-dorfer Volkszeitung wegen des Titels „Bürgermeistereiblatt“ (siehe Correspondent 1881, 118) ist auch vom Landgericht zu gunsten der angeklagten Zeitung entschieden worden. Auch hier gab die textlich mangelhafte Verordnung der Kgl. Regierung, der sogar die Unterschrift fehlte, den Ausschlag.

Der Redakteur der Ostendzeitung, Herr Ruppel in Berlin, hat 70 Mk. zu zahlen wegen Verleumdung des Herausgebers eines Lokalblattes, Isaac in Charlottenburg.

Die Firma „W. Moeser, Hofbuchhändler“ in Berlin ist auf den Hofbuchhändler Jakob Friedrich Wilhelm Moeser in Charlottenburg übergegangen. Musterregister. Berlin Nr. 3284. Wilhelm Cronau: 1 Umschlag mit einem Muster für Erzeugnisse der Schriftschneidekunst, und zwar für eine Garnitur breiter, runder Grotelst, versegelt, Flächenmuster, Fabriknummer 79, Schutzfrist 15 Jahre, angemeldet am 8. Dezember 1881 vormittags 11 Uhr 15 Minuten.

Die Universität Leipzig ernannte Herrn Assessor Artur v. Studniß in Anerkennung seiner Schrift über die nordamerikanischen Arbeiterverhältnisse zum Doktor Philosophiae und Magister der schönen Künste.

Eine interessante Autographensammlung kam dieser Tage in Berlin unter den Hammer. Ein ungedruckter Brief Goethes aus der Sammlung Barnheim erzielte 60 Mk., ein Brief Grillparzers 17,50 Mk., zwei Briefe Anastasius Grüns an Bauernfeld und an Castelli 24 Mk. Einige Autographen H. Heines gingen zum Preise von 5 bis 15 Mk. in den Besitz von Händlern über. Fünf Autographen Arnolds erzielten insgesamt nur 22,30 Mk., zwei Bodenstedt 8 Mk., ein Börne 22 Mk., ein interessanter Brief Bürgers an Wollmann, in dem er von seinem „Schwabenmadel“ erzählt, 28 Mk., ein Brief Freiligraths, litterarischen Inhalts, 9,50 Mk. Höhere Preise vermochten einige Schillersche Autographen zu erreichen. Ein ungedruckter Brief vom 4. September 1796 wurde mit 110, ein an Körner datierter nebst Körners Antwort mit 37, ein zweiter mit 51, ein dritter mit 42 und das Fragment eines Briefes an Charl. v. Kalb mit 20 Mk. bezahlt.

Urgen Rumor im Feuilleton, schreibt die Berliner Neue Borsenzeitung, freilich nur in einer kleinen Anzahl Exemplare der ersten Ausgabe unserer gestrigen Zeitung, hat der böse Druckfehlerteufel gestiftet. Nachdem man ihn bei Herstellung des eigentlichen Satzes sorglich zu bannen gewußt hatte, ist der Erzfeind aller Druckereien noch in letzter Minute unserm wackern Seherpersonal in die Hände gefahren, hat zuerst die Nachrichten von Berlin und von auswärts durcheinander geworfen und dann Anfang und Ende der verschiedenen Artikel beim Zusammenreihen der einzeln hergestellten Stücke zu einem wahrhaft blühenden Unsinne verquickt. (Folgt eine Erklärung der ineinander geratenen Notizen, von denen wir die seltsamste hier wörtlich anführen: Berliner Pferdebahnen. Auf dem Strecke der Neuen Pferde-Eisenbahngesellschaft vom Alexanderplatz bis zum Landsberger Thor hat gestern die erste Probefahrt stattgefunden. Die Strecke geht durch die [?]. Die Szenen im Tunnel waren entsetzlich, weil die Gasflammen erloschen. Die Züge sind in einen Trümmerhaufen verwandelt. Sechs Personen

blieben tot, sechzig wurden verletzt.] Die eingeklammerte Stelle gehört zu einer Notiz über ein Eisenbahnunglück in London.) Mergel konnte das Teufelspiel kaum getrieben werden. Aber bei sorglicher Prüfung werden an der Hand gegenwärtigen Hinweises diejenigen unserer verehrten Leser, denen solche fehlerhafte Exemplare zugegangen sind, wohl nachträglich zur Entwirrung gelangen und uns freundliche Nachsicht gewähren, wenn wir ihnen versichern, daß wir fortan ein ganz besonderes Rezept zur Vertreibung des Druckfehler-teufels in Anwendung bringen lassen.

Gestorben.

In Braunschweig am 14. Januar der technische Leiter des Bierwiegischen Geschäfts, Johannes Lücke, 58 Jahre alt — Magenverhärtung.

In Leipzig am 5. Januar der Seher Heinrich Duas, 61 Jahre alt; am 8. Januar der Seher-Invald Theodor Wilh. Friedr. Wendt, 59 Jahre alt.

In Newyork am 17. Dezember der Seher Josef Harnagel aus Dieburg (Hessen-Darmstadt), 35 Jahre alt — Gesichtskrofe.

Briefkasten.

E. in Zw.: Wöchentlich einmal unter Band 2 Mt. vierteljährlich. — ? in Weissenburg: Offerten auf Rechnung des Einfinders, bayerische Marken zulässig. — R. in G.: Wir halten in fraglichem Falle den Genitiv für richtig.

Berichtigung. In dem Artikel „Technische Plaudereien“ muß es in der 8. Zeile von oben heißen: „stands abzugeben und“, nicht „stands und“.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bezirk Eisenach. Nachdem Herr W. Schilling freiwillig aus dem Bezirksvorstand ausgeschieden, wurde Herr Oskar Puff (Eisenach, Hofbuchdruckerei) als Bezirkskassierer gewählt. Gelder sind daher von jetzt ab an letztern, Briefe jedoch an den Bezirksvorsteher A. Ackermann zu adressieren. Herr Puff beliebt nach wie vor noch das Amt des Reisetassenverwalters.

Niederrhein-Westfalen. 3. Qu. 1881. Es steuerten 594 Mitglieder in 13 Bezirken. Neu eingetreten sind 23, wieder eingetreten 2, zugereist 49, abgereist 81 Mitglieder, ausgetreten 1 Mitglied (C. Giesenfeld, S. aus Krefeld [?]), ausgeschlossen 10 Mitglieder (Jul. Fr. Graaf, Faktor aus Krefeld, die Seher Guffone, Heppeling, Schmitzler, Born, Rudolph, sämtlich aus Düsseldorf, Giesbüchel aus Würzburg, C. Pohl aus Krefeld, C. Kemmerich aus Herbede und Aug. Kresting aus Barmen). Mitgliederstand Ende des Quartals 502. — Konditionslos waren 17 Mitglieder 103 Wochen, krank 44 Mitglieder 140 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Gera der Seher Gustav Scherka, geb. in Thorn 1856, ausgebildet daselbst 1874; war schon Mitglied. — R. Habenicht, Buhr & Draeger'sche Buchdruckerei.

In Saalfeld der Seher Karl Feymer, geb. in Weissenfels 1859, ausgebildet daselbst 1877. — Oskar Schmidt, Wiedemannsche Hofbuchdruckerei.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Der Seher und Maschinenmeister Friedrich Wilhelm Piker aus Berlin (247 Niederrhein-Westfalen) reiste am 7. August 1881, von Magdeburg kommend, in Berlin zu und will sich dort bis jetzt konditionslos aufhalten haben. Da P. jedoch zugestanden, daß er während dieser Zeit auch auswärts gewesen sei, und ferner einen glaubhaften Ausweis über seine Konditionslosigkeit nicht beibringen konnte, so liegt die Vermutung nahe, P. habe irgendwo konditioniert, aber es unterlassen, dies zur Anzeige zu bringen, um die Steuern nicht bezahlen zu brauchen. Die verehrlichen Ortsvorstände ic. werden deshalb ersucht, jedwede Auskunft über P. in den nächsten 8 Tagen dem Hauptverwalter anzeigen zu wollen.

Stuttgart, 16. Januar 1882.

Der Vorstand.

Elfaß-Lothringischer Unterstützungsverein.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Mülhausen der Seher Karl Mogg, geb. in Konstanz 1862, ausgebildet in Basel 1879. — O. Krick, Münchs Buchdruckerei.

Anzeigen.

Günstiger Kauf.

Veränderungshalber ist meine hiesige, im besten Gange befindliche Buchdruckerei **sofort** billig zu verkaufen. [64]
Goslar a. Harz. H. v. d. Chevalerie.

Buchdruckerei ohne Konkurr., Blattverlag, Schnellpresse, 25—30 Ztr. Schrift Pariser Systems, 3600 Mt. Reingewinn, in Schlesien, für 13500 Mt. zu verkaufen. Anzahlung 9000 Mt. Anfr. gef. an die Exped. d. Bl. unter M. N. 193. [193]

Eine K. fast neue Buchdruckerei, Schnellpr. (Marin.) ist **sofort preiswert** zu verkaufen (als Einrichtung). Offerten sub Nr. 186 an die Exped. d. Bl. erb. [186]

Doppelmaschine

neuester Konstruktion, gebraucht, aber in gutem Zustande, mit verstellbarem Zylinder, Auslegern und Schneidezeug versehen, sucht **sofort per Kasse** zu kaufen. D. Jenne, Köpenick-Berlin. [185]

Verkauf.

Eine Doppelmaschine von König & Bauer, Druckfläche 48 : 70 cm, in gutem Zustande, hat **billig** zu verkaufen. F. Stockhaus [138]
Berlin, Potsdamer Straße 20.

Eine eiserne Buchdruckpresse am liebsten sogen. Stanhope'sche, nebst Zubehör **sucht zu kaufen**. Z. Erbe [187]
Berlin, Hebemannstraße 11, Hof, 3 Tr.

Für 150 Thaler werden ca. 5 $\frac{1}{2}$ Zentner Brot- und Titelschriften zur Errichtung einer kleinen Druckerei zu kaufen gesucht. Für ca. 20 Thaler Risten zc. Offerten unter K. B. 188 durch d. Exp. d. Bl. [188]

Achtung!

Ein nicht unbemittelter

Maschinenmeister

wünscht sich an einer nachweislich gut rentablen Buchdruckerei aktiv zu beteiligen. Gef. Offerten unter C. B. 191 an die Exped. d. Bl. erbeten. [191]

Für eine mittlere Buchdruckerei wird ein im Satz und Druck gleich gewandter, energischer

technischer Leiter

gesucht, der seine Befähigung nachzuweisen im Stande ist. Offerten mit Gehaltsansprüchen wolle man richten an E. Wolstun in Sonneberg i. Thür. [178]

Ein Schriftsetzer, am liebsten ein solcher, welcher mit der Stereotypie vertraut ist, findet Kondition. Offerten mit Gehaltsansprüchen befördert die Exped. d. Bl. unter Nr. 192. [192]

Gesucht wird zum 1. Februar ein praktischer Buchdrucker, der eine kleinere Buchdruckerei selbstständig leiten und eine zweimal wöchentlich ersch. Zeitung redigieren kann. Größte Zuverlässigkeit wird gefordert. Offerten mit reaktionellen Probearbeiten an Frdr. Vode in Vorna. [183]

Ein erfahrener

Maschinenmeister

wird zum baldigen Antritt gesucht. -- Näheres bei G. J. Manz in Regensburg. [189]

Ein Schriftsetzer

gegenw. Leiter e. K. Buchdruckerei, der im Accidenz- u. Zucht. leistet, im Zeitungswesen sehr routiniert ist, sucht Kondition. Gef. Off. u. Schw. 160 bef. d. Exp. d. Bl.

Ein Maschinenmeister

welcher besonders im Accidenzdruck **Tüchtiges** leistet und dies durch Zeugnisse und Druckproben nachweisen kann, aber nur ein solcher, kann dauernde Kondition erhalten in der Paulinus-Druckerei in Eriez. [184]

Ein Maschinenmeister (Setzer und

Stereotypen) sucht pro Mitte Februar Placement. Offerten unter W. 82 befördern Büttner & Winter in Oldenburg. [176]

Bezugsquellen.

Berger, Emil, in Leipzig: Schriftgießerei.
Berger & Wirth in Leipzig: Buchdruckfarben zc.
Berthold in Berlin: Messinglinienfabrik zc.
Dieck & Eising in Leipzig: Maschinenfabrik.
Hoffmann & Hofeinz in Worms: Maschinenfabrik.
Gud & Co. in Offenbach: Schriftgießerei, Utensilien und Maschinen; Buchdruckerei-Einrichtungen.
Kleinhardt in Leipzig: Schriftgießerei zc.
Kloberg in Leipzig: Schriftgießerei. Spezialität: Messinglinien.
Koritz & Co. in Paris: Buchdruckfarben.
Reinhardt in Leipzig: Guss-eiserne Formatzüge und Winteltagen.
Roth in Reudnitz-Leipzig: Fachschriftenerei.
Rüger in Leipzig: Messinglinienfabrik.
Swiderski in Leipzig: Buchdruckschneidpresse „Sipsta“.
Walchow in Leipzig: Utensilien aller Art, typographischer Verlag.
Wollmer in Berlin: Buchdruckerei-Einrichtungen.
Zierow & Meusch in Leipzig: Galvanoplastik, Messinglinienfabrik, Stereotypie zc.

Wilhelm Woellmers Schriftgießerei in Berlin 52 Wasserthorstrasse 52

Kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend in May'schen Fraktur- und Antiqua-, sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier- und Titelschriften und Einfassungen, Pariser (Didot'schen) Systems, sind stets am Lager.

System. gußeiserne Formatzüge

4, 5, 6, 8, 10 Cic. breit u. 8, 10, 12, 15, 16, 20, 24, 25, 28, 30, 32, 35, 36, 40, 44, 45, 48, 50 Cic. lang.
System. gußeiserne Füße mit Messing-Tagette zum bequemen u. zuverl. Schließen von Stereotypplatten.
Pat. Winkelhaken mit Keilverschluss
20, 25, 30, 35, 40, 45 cm lang — einfacher festerer Schluß! Größte Dauerhaftigkeit! — empfiehlt [672]
C. Reinhardt in Leipzig, Königsplatz 17.

Ein junger strebsamer Setzer

mit der Maschine vertraut, sucht sofort oder später Kondition. Gefällige Offerten an [181]
F. Döller, Hörbe, am Markt.

Emil Gruner

von Bern (Schweiz), Schriftsetzer, 33 Jahre alt, Mitglied des Typographenbundes, wird dringend aufgefördert, den in Langenthal, Kanton Bern, wohnenden Eltern seinen dormaligen Aufenthaltsort anzuzeigen. Die tit. Polizeibehörden und Druckereivorsetzer werden höflichst ersucht, allfällige Kunde von demselben dem Unterzeichneten zur Kenntnis zu bringen. — Langenthal, den 10. Januar 1882. E. Gruner, Notar. [190]

Oldenburg i. Gr. Am 12. Januar verstarb hier selbst unser Kollege, der Setzer **Wilhelm Großherndt** aus Trendelburg bei Kassel, an der Schwindsucht. Seinen Freunden und Bekannten dies zur Nachricht von den [182]
Mitgliedern der Schulzischen Hofbuchdruckerei.

Leipzig. Zentral-Krankenkasse. Da der Leipziger Vereinsvorstand seinem Verwalter das Inkasso der Beiträge seitens der neuerdings beigetretenen Mitglieder verboten hat, so wolle man dieselben bis auf weiteres an die Expedition des Corr. abführen. Ebenso nimmt die genannte Stelle Neu-Anmeldungen entgegen, die bald zu erfolgen haben, weil der Eintritt ohne Gesundheitsattest und Altersgrenze nur bis 1. Juli d. J. gestattet ist.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

An unsere Mitglieder!

Auf das in vor. Nr. d. Bl. enthaltene ominöse Inserat: „Leipzig, Zentral-Krankenkasse“ betr., dessen gegen den unterzeichneten Vorstand gerichtete, überaus gehässige Tendenz irrierte Meinungen unter den Mitgliedern aufkommen lassen könnte, haben wir zur Richtigstellung desselben folgendes zu erklären:

1. Die in die Zentral-Krankenkasse eingetretenen 7 Mitglieder haben durch ihren Austritt aus der Zweigkrankenkasse einen integrierenden Teil unsers Vereins durch Verfolg ihrer Sonderinteressen unmittelbar geschädigt;
2. aus diesem Grunde und dem weiteren, daß ein Eintreten der Mitglieder in die Zentral-Krankenkasse nur als Verein realisierbar ist, sah sich der Vorstand nicht in der Lage, den Verwalter mit dem Inkasso der Zentral-Krankenkassen-Beiträge der betr. 7 Mitglieder zu beauftragen;
3. ist der Verwalter nach wie vor angewiesen, die Beiträge der hier zureisenden Zentral-Krankenkassen-Mitglieder, welche in dieser Kasse verbleiben, sowie die der dazu gehörenden Schriftsetzer einzukassieren und deren Ablieferung zu besorgen.

An alle diejenigen unserer Mitglieder aber, die der Zweigkrankenkasse des Vereins noch nicht angehören, ergeht hiermit das Ersuchen, sich baldigst zum Eintritt in dieselbe, deren Stand ein durchaus befriedigender ist, anzumelden, indem der Uebertritt dieser Kasse zur Zentral-Krankenkasse geplant und das bez. Eintrittsgeld für jedes ihrer Mitglieder daraus entnommen werden soll.

Der Vorstand
des Vereins Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Bewegungsstatistik vom 1. bis 7. Januar.

Mitgliederstand 838 (Allg. Kasse 822, Zweigkrankenkasse 529); Konditionslose 53; Patienten in der Hauptkasse 24, in der Zweigkassen 17; Invaliden 30; Witwen 36. — Zahl der Mitglieder des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker insgesamt 852.

Durch die **Expedition des Correspondenten** in Leipzig-Neudnik ist gegen Einbindung des nebenstehenden Betrags franko zu beziehen:

Deutscher Buchdrucker-Tarif, 2 Bdg. Taschenformat, in blauen Umschlag geheftet. 15 Pf.

Duden, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter, zahlreicher Eigen- und Personennamen in einheitlicher Schreibung. 1,50 Mt.
Geschichtliche Nachrichten über die Erfindung, Ausbildung und Verbreitung der Buchdruckerkunst. Dargestellt von Anton Zellouschek. 25 Pf.
Gutenberg. Ein Festspiel in zwei Abteilungen von G. Götter. 30 Pf.
Zemisch, Ueber den Gebrauch des Apostrophs. Preis 30 Pf.

<p>Graviranstalt Stempelschneiderei Galvanoplastik</p> <p>Grosso Auswahl Brot-, Flor- und Titol- Schriften. Prompte Ausführung.</p>	<p>Schriftgießerei EMIL BERGER gegründet 1842 LEIPZIG.</p>	<p>Stereotypie Utensilien-Fabrik Messinglinien</p> <p>Neu-Einrichtungen in kürzester Zeit System Didot. Boston Material.</p>
---	--	--